# Herner Zeitung

## Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung

Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 282

Dienstag, den 1. Dezember 1942


## Die sowjetischen Winterangriffe

TVM **Castrop-Rauxel**, 1. Dezember.

Die sowjetische Führung hält den Angriff im Winter mit Rücksicht auf die Gewöhnung ihrer Truppen an dessen klimatische Einflüsse für sehr geeignet. Das trat schon im vergangenen Jahre in Erscheinung, als mit der Macht des plötzlichen Wintereinbruchs auch der Gegner vornehmlich im mittleren Abschnitt eine Offensive entfesselt hatte, die den deutschen Armeen den Todesstoß versetzen sollte, wobei zur eigenen Beruhigung der Vergleich mit dem Schicksal der napoleonischen Armee im Winterkriege 1812 mehr als einmal angedeutet wurde. Im Grunde genommen ist jedoch die sowjetische Gewohnheit, eigene Operationen in den Winter zu verlegen, ein bemerkenswertes Eingeständnis der eigenen Unfähigkeit, in der Jahreszeit, die an sich für große operative Bewegungen geeignet ist, solche Dinge zu planen und in die Tat umzusetzen. Kein vernünftiger Feldherr verlegt seine Haupttätigkeit in den Winter. Nur der sowjetische Generalstab ist Anhänger solcher Anschauung. Sie begründet sich vor allen Dingen auf die Tatsache, daß nur der Winter Zeit zum Ansatz von Angriffen gewährt, weil in der sommerlichen Zeit die deutsche Führung die Initiative in der Hand hat und in kürzester Frist jede feindliche Bewegung durch geeignete Maßnahmen vereiteln kann. Im Winter vertrauen die Sowjets auf die Hemmungen der Jahreszeit gegenüber dem Nachschub und der Hoffnung, daß ihr qualitativer Schlittennachschub unter allen Bedingungen funktionieren müßte.

Im vorigen Jahre mußte die feindliche Führung etwas zur Rettung der Hauptstadt unternehmen. Dieser Zwang bestimmte Ort und Richtung der Winteroffensive 1941/42. Die Ereignisse, die im Laufe dieses Jahres zur Sperrung der Wolga und zu den harten Dauerkämpfen in Stalingrad geführt haben, haben den Sowjets auch diesmal wiederum den Ort gewiesen, wo eine Gegenmaßnahme unter der Gunst des Winters einzuleiten war. Darum erfolgte der erste winterliche Offenstoß der Sowjets in jenem Raume, der seit August den Kampf im Osten bestimmt hat. Die Feindführung hat ihre nunmehr zur Auslösung gekommenen Stöße in den weiten Raum von Stalingrad hineinverlegt. Es ist offenbar der Sinn der ganzen, mit starken Massen vorgetragenen Unternehmung, die Wolgasperre wieder aufzuheben, Stalingrad zu entsetzen und möglicherweise einen neuen sowjetischen Riegel vor der Wolga oder gar vor dem Don aufzubauen. Zu diesem Zweck setzte der Feind zwischen Wolga und Don aus dem Norden heraus einen direkten Stoß nach Süden gegen unsere nördlich von Stalingrad abschirmende Sperrstellung. Dieser wurde begleitet durch einen Angriff weiter westlich gegen den Don und über ihn in den großen Donbogen hinein. Schließlich wurde die feindliche Absicht verstärkt durch einen Stoß aus dem Raume südlich von Stalingrad gegen den Donbogen. Das nächste Ziel mußte die Gewinnung jener Bahnen sein, die den deutschen Nachschub zur Stalingrader Front gewährleisten.

Für einen weiteren Angriff schien am Rande des Ilmensees im Vorjahre der geeignete Platz zu sein. Die Zwangsläufigkeit des Frontverlaufes im Raume der Waldai-Höhen hat den Gegner veranlaßt, eine Offensive vorzubereiten, die sich auf einige brauchbare Bahnen stützen konnte, während das z. B. für den unter Zwang gefaßten Entschluß zur Offensive im Don-Wolga-Raum nicht der Fall ist. Offenbar war die Auslösung dieses Angriffs durch das rechtzeitige Erkennen der feindlichen Vorbereitungen Ende Oktober und durch die daraufhin eingeleiteten Maßnahmen unserer Luftwaffe erheblich verzögert worden. Nun sind beide Angriffe im Rollen. Sie entwickeln sich nicht so, wie das der Gegner auf Grund seines Masseneinsatzes erwartet hatte. Für die deutschen Truppen in den Abwehrfronten ist die Schlacht hart. Sie haben sich mit einem starken Gegner auseinander zu setzen. Aber sie sind nicht nur im Angriff, sondern auch in der Verteidigung unüberwindlich.

**Helsinki.** Am nördlichen Teil der finnischen Front wurden drei aufeinander folgende Angriffe des Feindes über das Eis zurückgeworfen.

# „Erfinderausschuß" als Ablenkungsmanöver

## Um die praktische Lösung des U-Boot-Problems

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter



om **Berlin**, 1. Dezember. Im englischen Unterhaus hat, wie aus ausländischen Pressemeldungen zu erkennen ist, eine Debatte über die U-Boot-Gefahr stattgefunden, die immer mehr in den Mittelpunkt der englischen Sorgen tritt. Englische Blätter berichten darüber auf Anweisung der Regierung nur sehr zurückhaltend und beschränken sich auf die Mitteilung Churchills, daß ein Ausschuß eingesetzt worden sei, der neue Methoden und Mittel ausfindig machen soll, und dem neben militärischen Sachverständigen Männer der Technik und Wissenschaft angehören.

Aus der Aeußerung Churchills ist zu schließen, daß der Beschluß anläßlich der Anwesenheit des südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts in London und auf dessen Veranlassung gefaßt wurde. Smuts hat nach seiner Rückkehr in Pretoria erklärt, er habe in London den Eindruck erhalten, daß alles geschehen werde, um der wachsenden Gefahr für die Schiffahrt und den Nachschub von Kriegsmaterial, Rohstoffen und Lebensmitteln zu begegnen.

Die Einsetzung dieses Ausschusses ist an sich nichts Neues, denn nach früheren Erklärungen der Regierung bestand ein solcher seit langem. Von Zeit zu Zeit wurde auch mitgeteilt, daß ganz neue wirksame Erfindungen gemacht worden seien, über deren Erfolg man bald Günstiges hören wird. Diese sind dann regelmäßig nicht nur ausgeblieben, sondern die Versenkungsziffern steigen von Monat zu Monat und haben nun eine Höhe und Beständigkeit erreicht, die den früheren Optimismus, hervorgerufen durch die bekannte Aeußerung Churchills, die U-Boot-Gefahr sei bereits vorüber, gänzlich verschwinden ließen.

Die Nutzlosigkeit der bisherigen Bemühungen hat jetzt auch Lord Hanken, der frühere Wirtschaftsberater der Regierung, im Parlament bestätigt, der nach der Meldung eines spanischen Blattes erklärte, das Problem der bisherigen Bekämpfung der U-Boote sei zwar „wissenschaftlich und technisch" gelöst, leider ließen sich jedoch die Ergebnisse praktisch nicht durchführen, weil England nicht genug Material habe, um die Erfindung anzuwenden, und weil es außerdem an den nötigen Kriegsschiffen zum Schutz der Geleitzüge fehle.

Aus dieser resignierten Aeußerung des Mannes, der als das Orakel der englischen Wirtschaft gilt, ist zu ersehen, daß die Einsetzung des „Erfinderausschusses" lediglich dazu bestimmt war, die Phantasie des Publikums zu beschäftigen und von der gefährlichsten Frage des Krieges abzulenken.

## Verschärfte Zensur

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

kb **Lissabon**, 1. Dezember. Die englischen Korrespondenten in Washington haben gemeinsam Protestakte gegen die scharfe Zensur des Weißen Hauses unternommen. Der Washingtoner Mitarbeiter der New York „Daily News" schreibt darüber: Es wurde den englischen Journalisten nicht mehr erlaubt, etwas über die Existenz der starken Opposition in USA und über die Kritik an der Roosevelt'schen Kriegführung zu schreiben. Der Washingtoner Korrespondent der „Daily Mail" meint, wenn das so weiter ginge, würde es einem seriösen Journalisten nicht mehr möglich sein, seine Leser über die Vorgänge in der inneren Politik der USA richtig zu informieren. Die Zensur behauptete, durch ihre Maßnahmen würde verhindert, daß Deutschland von den Schwierigkeiten in USA Kenntnis erhielt. Gegen diese Auffassung wendet sich der Korrespondent, weil sie die offene und ehrliche Kritik zu einer Flüsterpropaganda herabdrücken wollen. Der gleichen Meinung ist auch der Londoner Korrespondent des „Daily Herald", der in seinem Blatt feststellt, die Zensur in Washington wäre noch niemals so scharf und hörig gewesen wie heute.

Auf der anderen Seite berichtet der Londoner Korrespondent der New York „Time", daß auch die englische Zensur in letzter Zeit die Zügel sehr stark angezogen habe. Es sei zum Beispiel unmöglich, die Abonnenten der New York „Time" über die Vorgänge im Lager der Londoner Emigration zu unterrichten. Damit gibt der Korrespondent das Stichwort für die Ursache dieser scharfen Zensurmaßnahmen. Der Fall Darlan wird in London anders als in Washington beurteilt. Weder die englische noch die amerikanische Regierung wünschen, daß diese Meinungsverschiedenheiten allzusehr bekannt werden. Darum wird in den Ländern, die angeblich die Pressefreiheit gepachtet haben, die Zensur so stark angezogen.

# Alle Sowjetangriffe an der mittleren Front gescheitert

## Gegenangriffe im großen Donbogen – 135 Panzer abgeschossen – Erhöhte Erfolge gegen die Invasionsflotte vor Nordafrika

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 1. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

**Im Ostkaukasus brachen mehrfache sowjetische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Seit dem 27. November wurden bei diesen Abwehrkämpfen 60 feindliche Panzer vernichtet. Jagdflieger schossen 15 feindliche Flugzeuge ab. In der Kalmückensteppe stießen motorisierte deutsche Kräfte gegen rückwärtige Verbindungen der Sowjets vor, vernichteten Trosse und Versorgungsvorräte und rieben eine versprengte Kampfgruppe auf.**

**Zwischen Wolga und Don schlugen die Truppen des Heeres in engem Zusammenwirken mit starken Luftstreitkräften erneut heftige Panzer- und Infanterieangriffe ab. In Stalingrad nur örtliche Kampftätigkeit. Eigene Gegenangriffe im großen Donbogen waren erfolgreich. Die Luftangriffe gegen Eisenbahnanlagen am mittleren Don wurden fortgesetzt und dabei mehrere Transportzüge schwer getroffen.**

**An der mittleren Ostfront und im Gebiet des Ilmensees scheiterten wieder alle feindlichen Angriffe. 135 Panzerkampfwagen wurden abgeschossen.**

**In der Cyrenaika wiesen die deutsch-italienischen Truppen Vorstöße feindlicher Panzer ab. Luftangriffe richteten sich bei Tag und Nacht gegen britische Zeltlager und motorisierte Kräfte. Kampfflieger belegten auf tunesischem Gebiet Kolonnen des Feindes mit Bomben und fügten ihm erhebliche Verluste an schweren Waffen, Fahrzeugen und Panzern zu. Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutscher Unterseebootjäger unter dem Kommando des Oberleutnants zur See Kleiner durch Rammstoß das von den Engländern übernommene ehemals griechische Unterseeboot „Triton" und nahm die Besatzung gefangen.**

**In den besetzten Westgebieten und über dem Kanal wurden sieben britische Flugzeuge zum Absturz gebracht. Deutsche Jäger setzten die Tagesvorstöße zur Südküste Englands fort und beschossen Eisenbahnziele mit guter Wirkung.**

**Seitdem am 15. November über die großen Erfolge der italienischen und deutschen Luftwaffe und der italienischen und deutschen Marine im Kampf gegen die amerikanisch-britische Invasionsflotte vor den Küsten Nordafrikas durch Sondermeldung berichtet worden war, haben sich die Erfolge noch beträchtlich erhöht. Insgesamt wurden in der Zeit vom 7. bis 25. November in den Häfen und Küstengewässern Französisch-Nordafrikas 23 Handels- und Transportschiffe mit zusammen 165 000 BRT versenkt, elf Handels- und Transportschiffe mit zusammen 100 000 BRT so schwer beschädigt, daß sie aller Voraussicht nach gesunken sind.**

**65 Schiffe mit zusammen 398 000 BRT**

**beschädigt, davon ein Teil so schwer, daß mit seinem längeren Ausfall zu rechnen ist.**

**An Kriegsschiffseinheiten wurden zwei Schlachtschiffe beschädigt, drei Träger beschädigt, davon einer sehr schwer, fünf Kreuzer vernichtet, fünf Zerstörer und Geleitboote vernichtet, 28 Kreuzer, Zerstörer und andere Geleiteinheiten beschädigt.**

**Außerdem wurden in den Hafenanlagen an der nordafrikanischen Küste in fast täglichen Angriffen schwere Zerstörungen und starke Brände hervorgerufen, durch die weiteres wertvolles Nachschubgut vernichtet wurde.**

### Frost und Schneetreiben an der mittleren Ostfront

□ **Berlin**, 1. Dezember. Ergänzend zum Wehrmachtbericht erfahren wir noch u. a.: Unter Einsatz zahlenmäßig überlegener Infanteriekräfte, die wiederum von starken Panzerverbänden begleitet waren, setzten die Bolschewisten am Sonntag ihre Angriffe gegen die deutschen Abwehrstellungen südwestlich Kalinin und im Raum von Toropez fort. Das Wetter hat sich in diesem Kampfabschnitt wesentlich geändert. Der eingetretene Frost hat nach der Schlamm- und Regenperiode die Straßen und Wege mit Glatteis überzogen,

# Italiens Antwort auf Churchill-Rede

## „Beschimpfungen lassen uns kalt" – Ruhige Haltung gegen den Luftterror

Drahtbericht unseres ständigen Berichterstatters

sa **Rom**, 1. Dezember. **Der Sonntagsrede Churchills, die zum größten Teil aus Drohungen und versuchter Erpressung gegen Italien bestand, wird hier kurz und ruhig, aber scharf entgegnet. Die Ankündigung eines verschärften Luftkrieges gegen italienische Städte hat, so wird dem Premier geantwortet, niemand in Italien überrascht und unser Volk in keiner Weise beeindruckt. Jeder, der das Verhalten der Bevölkerung in den bombardierten Städten gesehen hat, kann dies bestätigen. Wenn Herr Churchill meint, uns auf diese Weise zu Boden zwingen zu können, täuscht er sich. Was er erreicht, ist das Gegenteil. Wir wissen, um was es geht: Um unsere Existenz, um die Zukunft und Freiheit unseres Volkes! Herr Churchill kennt Italien ebensowenig wie seine Widerstandskraft, aber er wird uns kennen lernen. Wir erinnern inzwischen an das, was die englische Presse schon im Januar 1940 immer wieder betonte: Durch die Bombardierung der Zivilbevölkerung wird der Ausgang des Krieges nicht beeinflußt und wir fügen hinzu: „In Italien auf keinen Fall." Auf die Beleidigungen Italiens und seines Regierungschefs erwidert man hier nur: „In Kriegszeiten haben noch immer die Waffen entschieden, Beschimpfungen lassen uns kalt."**

### Von den schweren Kämpfen an der Ostfront

Links: Infanterie in der Abwehrschlacht: Hier warten die Männer eines Stoßtrupps, tief in den Graben geduckt, auf den Befehl zum Gegenangriff. (PK-Kriegsber. Hermann). Rechts: Im Morgengrauen gehen Essenträger in den völlig zerstörten Straßen Stalingrads vor und bringen die Verpflegung in die vordersten Stellungen unserer Infanterie. (PK-Kriegsber. Gehrmann).





was die Kampfhandlungen sehr erschwert. Jetzt fällt dichter Schnee, der bei den weiten freien Geländestrecken durch Verwehungen große Schneebarrikaden bildet. Wenn bei diesen harten Kampfbedingungen alle Angriffe der Bolschewisten vor den deutschen Verteidigungslinien zusammenbrachen; so ist dies ein Zeichen der unerschütterlichen Kampfkraft der deutschen Grenadiere, Pioniere und Panzersoldaten. Im Frontabschnitt südostwärts des Ilmensees erneuerten die Bolschewisten am Sonntag ihre Versuche, die deutschen Abwehrstellungen zu durchstoßen. In schweren Kämpfen brachen auch hier alle Angriffe im zusammengefaßten Feuer der deutschen Infanterie und Artillerie zusammen. Deutsche motorisierte Kräfte setzen ihre überraschenden Vorstöße in die Kalmückensteppe fort. Am Sonntag gelang es ihnen, in weit ausholender Umgehung in den Rücken einer größeren sowjetischen Kräftegruppe zu kommen. Während ein Teil der deutschen Verbände die völlig überraschten Sowjets unter zusammengefaßtes Artilleriefeuer nahm und ihnen hohe Verluste zufügte, griff der andere Teil der schnellen deutschen Truppen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes an und vernichtete dabei große Stapel von Lebensmittelvorräten und Munition, sowie zahlreiche bespannte und motorisierte Troßfahrzeuge. Außerdem wurde eine versprengte bolschewistische Kampfgruppe überraschend zum Kampf gestellt und vernichtet.

In der westlichen Cyrenaika versuchte der Feind auf seinen Nachschubstrecken erneut Truppen und Material heranzubringen. Diese Transportbewegungen wurden auch am 30. November in Tief- und Sturzflügen wirksam mit Bomben und Bordwaffen bekämpft. Tag- und Nachtangriffe im algerisch-tunesischen Gebiet richteten sich besonders gegen Eisenbahnziele und Straßen. Die Bomben zertrümmerten Gleisanlagen, Bahnhofsgebäude und Lagerschuppen. Die Unternehmungen unserer Kampfflieger erstreckten sich bis tief in das Hochland hinein, in dem die wenigen Eisenbahn- und Straßenführungen für die Transport- und Nachschubbewegungen des Feindes von großer Bedeutung sind.

## Bisher über 2100 Sowjetflugzeuge von Verbänden des Heeres abgeschossen

□ **Berlin,** 1. Dezember. Neben den schweren Verlusten, die unsere Jäger und Luftwaffenflak den Bolschewisten zufügten, verloren diese bisher mehr als 2100 Flugzeuge durch die Luftabwehr der Heeresverbände. Soeben haben die leichten Flak-Verbände der Infanterie ihr 1000. feindliches Flugzeug abgeschossen, während die der Infanterie zugeteilten Heeresflakeinheiten seit Beginn des Ostfeldzuges 800 bolschewistische Flugzeuge herunterholten. Die Zahl der Abschüsse, von denen einwandfrei nachgewiesen worden ist, daß sie nur mit MGs., Maschinenpistolen oder sogar nur mit Gewehr oder Karabiner erfolgte, ist bereits auf über 300 gestiegen.

## Feind-Kolonnen in Tunesien aufgehalten

ǂ **Rom,** 1. Dezember. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag berichtet u. a.: In der Cyrenaika wurden Vorstöße feindlicher Panzerabteilungen abgewiesen. Im Abschnitt Tunesien wurden feindliche Kolonnen, die von Panzerstreitkräften unterstützt wurden, aufgehalten; sie verloren viele kleine Kampfwagen. Ein Angriff der Achsenstreitkräfte führte zur Eroberung einer wichtigen Stellung. Trotz ungünstiger Wetterlage griffen unsere Kampffliegerverbände die Flugplätze Algeriens nachdrücklich an. Britische Flugzeuge warfen zahlreiche Bomben auf Tripolis; es entstand geringer Schaden. Ein in der vergangenen Nacht durchgeführter neuer Einflug auf Turin verursachte keinen bedeutenden Schaden.**

## „Zeichen der Grausamkeit und nicht der Kraft"

ǂ **Rom, 1. Dezember.** Zu dem englischen Luftangriff auf Turin in der vorvergangenen Nacht erklärte der italienische Rundfunk: „Wenn es bisher noch einen Italiener gab, der von der Notwendigkeit dieses Krieges nicht überzeugt war, nun wird er es auf Grund der Luftangriffe sein: denn er sieht, daß es notwendig ist, die kulturellen und ewigen Werte seiner Heimat und der Zivilisation gegen einen barbarischen Zerstörer zu erhalten." Die britischen Luftangriffe seien, so wurde u. a. weiter ausgeführt, nur ein Zeichen der Grausamkeit und nicht der Kraft des Gegners.

# Catroux droht London mit Rücktritt

## Unruhe im Nahen Osten nimmt zu – Rücktritt hoher iranischer Finanzbeamter

Telegramm unseres ständigen Mitarbeiters

re **Ankara, 1. Dezember. Ueber die zunehmende Unruhe, die seit dem amerikanisch-englischen Ueberfall in allen Ländern des Nahen Ostens besteht, liegen heute wieder eine Reihe bemerkenswerter Meldungen vor.**

In Syrien haben sich die Beziehungen zwischen den Engländern und den Gaullisten neuerdings verschärft. Der gaullistische General Catroux, der augenblicklich in London verhandelt, hat dort seinen Rücktritt als Hochkommissar in der Levante angekündigt, wenn seine Forderungen nicht erfüllt werden. Um den Ausbruch eines offenen Konfliktes zu verhindern, ist von Churchill der britische Botschafter in Ankara, Sir Catchbull-Hugessen, mit dem Auftrag nach Beirut geschickt worden, einen letzten Vermittlungsversuch zwischen den streitenden Parteien zu unternehmen. — In Bagdad ist auf den Stellvertreter des britischen Militärattachés auf der Straße aus dem Hinterhalt von unbekannten Personen geschossen worden. Die Untersuchung hat bisher trotz zahlreicher Verhaftungen noch keine Spur von den Attentätern ergeben, die zweifellos den nationalistischen Kreisen angehören. — Die Einsetzung nordamerikanischer Sachverständiger zur Kontrolle der iranischen Staatsfinanzen, die praktisch das Ende der Finanzhoheit Irans bedeutet, hat zum Rücktritt einer Reihe hoher Beamten des Finanzministeriums und der Nationalbank geführt, die damit gegen die amerikanische Ueberfremdung protestierten.

## Was wird mit Mrs. Perkins?

Drahtbericht unseres eigenen Korrespondenten

dp **Stockholm,** 1. Dezember. In den Vereinigten Staaten ist in den letzten Tagen viel von einer bevorstehenden Regierungsumbildung die Rede gewesen. Das einzige weibliche Mitglied des Roosevelt'schen Kabinetts, Arbeitsminister Mrs. Perkins, fühlt sich amtsmüde. Anlaß sind die erheblichen Schwierigkeiten, die der Mangel an Arbeitskraft sowohl in der amerikanischen Kriegführung wie in der für den zivilen Bedarf arbeitenden Industrien mit sich gebracht hat. Die wirtschaftliche Macht Mrs. Perkins, von der gesagt wird, daß sie ihr Ressort niemals vollständig beherrscht habe, erkannte nicht rechtzeitig genug, wie gefährlich die Situation wurde. Jetzt soll sie ersetzt werden durch den gegenwärtigen Innenminister Ickes. Für Ickes soll der Vorsitzende der Kriegsarbeitskommission, Paul McNutt, Innenminister werden. Dieser war auch Leiter des Bundesamtes für Sicherheitswesen. Es heißt, daß Roosevelt auf die Mitarbeit von Mrs. Perkins nicht vollständig verzichten will und die Dame auf diesen Platz zu setzen beabsichtigt. Allerdings sind die Gegner einer weiteren Verwendung Mrs Perkins bereits am Werk. Sie wollen ihr für die Zukunft höchstens einen Posten in einem Amt, wo soziale Frauenprobleme bearbeitet werden, anvertrauen.

## Widerstand auf der Insel Reunion eingestellt

ǂ **Vichy,** 1. Dezember. Wie hier am Montagabend bekanntgegeben wird, ist am Montagfrüh der Widerstand auf der Insel Reunion, die Sonnabendnacht von britischen Streitkräften angegriffen wurde, eingestellt worden, nachdem die Briten Bombardierung angedroht hatten.

---

**Vigo.** Die portugiesische Regierung hat sich gezwungen gesehen, in zunehmendem Maße Alkohol für industrielle Zwecke und als Treibstoff zu verwenden.

# Katastrophale Zustände in Westindien

## Hervorgerufen durch Schiffsraumnot – Englische Berichte über die Lage

□ **Stockholm,** 1. Dezember. **Nachdem schon vor einiger Zeit amerikanische Berichte über die katastrophale Verschlechterung der Wirtschaftslage der britischen Besitzungen in Westindien erschienen waren, beschäftigten sich jetzt auch britische Fachorgane der Wirtschaft mit diesem infolge des Tonnagemangels immer schwieriger werdenden Problem.**

In London gibt man zu, daß der Außenhandel infolge des Fehlens von Schiffen in Westindien praktisch überhaupt zum Stillstand gekommen ist. Es können gerade noch genügend Schiffe gefunden werden, um den Ausbruch einer akuten Hungersnot mit allen ihren verheerenden Folgen zu verhindern. Die Wirtschaftslage der Besitzungen wird durch die Notlieferungen selbstverständlich in keiner Weise verbessert. Die Absatzkrise auf dem Bananen- und Zuckermarkt wird immer größer. Infolgedessen vergrößert sich die Arbeitslosigkeit immer mehr und greift von Woche zu Woche auf neue Gebiete der Wirtschaft über, so z. B. auf die Dock- und Bauarbeiter, die fast ausnahmslos ohne Beschäftigung sind. Wovon die Massen eigentlich leben, wissen selbst gut unterrichtete Kreise nicht recht zu sagen. Von britischer Seite wird darauf hingewiesen, daß in normalen Zeiten Fleisch und Butter aus Neuseeland, Weizen aus Kanada, Hülsenfrüchte und anderes aus den Vereinigten Staaten kamen. Diese Zufuhr hat vollkommen aufgehört. Diese schwierige Wirtschafts- und Ernährungslage hat selbstverständlich auch die seit Jahren und Jahrzehnten bestehenden sozialen Spannungen und den Gegensatz zwischen den Briten und den farbigen Massen erhöht. Die Polizei ist in weiten Gebieten der Inseln nicht mehr Herr der Lage. Man fordert deswegen dringend Notmaßnahmen zur Arbeitsbeschaffung und zur Verbesserung des Schiffsverkehrs.

## Millionen Inder hungern für England

△ **Bangkok,** 1. Dezember. Nachdem Waffengewalt den Widerstand des indischen Volkes nicht niederzwingen konnte, versuchen es die britischen Unterdrücker nun mit dem Hunger. Wie aus Karachi gemeldet wird, werden im dortigen Hafen ständig bedeutende Mengen von Reis nach der Insel Ceylon verladen. Unter der indischen Bevölkerung hat diese Tatsache eine ungeheure Erregung hervorgerufen, umsomehr als bereits in verschiedenen Teilen des Landes Hungersnot herrscht. Schon in Friedenszeiten reichte die indische Reiserzeugung nicht aus, den Bedarf des Landes zu decken. Jetzt schleppen die Briten von den knappen Vorräten, die für die Ernährung von 390 Millionen Menschen bestimmt sind, noch gewaltige Mengen fort.

In Bombay fanden wiederum große Demonstrationen der indischen Freiheitskämpfer statt. Die Britenpolizei machte von der Schußwaffe Gebrauch. In Ahmedabad wurden sämtliche Lehrer der städtischen Schulen entlassen. Radio Delhi meldet weiter, daß der frühere Sind-Ministerpräsident Allahbaksch jetzt auch von seinem Posten als Präsident der nationalen Kriegsfront in der Provinz Sind zurückgetreten ist.

## Ein Kriegsverbrecher feiert Geburtstag

ǂ **Bern,** 1. Dezember. „Exchange Telegraph" verbreitet zum Geburtstag Churchills einen Artikel, in dem er die „Verdienste" des derzeitigen englischen Ministerpräsidenten als die „Verkörperung der traditionellen britischen Staatskunst" bezeichnet. Wenn man nicht wüßte, daß die englische Telegraphenagentur Churchill beiweihräuchern will, so könnte man glauben, daß sie die Absicht hat, ihn zu verhöhnen. Denn Churchill wird in diesem Geburtstagsartikel der Prototyp jenes Grundsatzes genannt, der stets die Politik Großbritanniens bestimmt hat, des Grundsatzes nämlich, daß England von jeher bewaffneten Widerstand gegen jeden Versuch geleistet hat, den Kontinent zu einigen. Es ist aber eine Unverschämtheit wenn der „Exchange Telegraph" es wagt, in diesem Zusammenhang das Wort „Idealismus" in den Mund zu nehmen und behauptet, England habe in allen diesen Kriegen niemals für die eigene Herrschaft gekämpft, sondern stets nur den Frieden in der Welt aufrechterhalten wollen und die freie Entwicklungsmöglichkeit unabhängiger Völker gefordert.

Weiter lobt dann die britische Telegraphenagentur den „Scharfblick" Churchills, der die „Entwicklung vorausgesehen" habe. Es wird dann beklagt, daß man nicht auf ihn gehört habe, als er nach der Heimkehr der Ostmark ins Reich die Bildung einer Großallianz gegen Deutschland gefordert habe. Hier wird also dem alten Kriegsverbrecher Churchill zum besonderen Ruhm angerechnet, daß er schon im Frühjahr 1938 zum Krieg gegen Deutschland gehetzt hat. Zum Schluß zitiert die Telegraphenagentur einen Ausspruch Churchills, den er am 3. September 1939, dem Tage der Kriegserklärung an Deutschland, getan hat: „In dieser ernsten Stunde ist es uns Ehre und Tröstung zugleich, uns' unserer ständigen Bemühungen um die Erhaltung des Friedens zu erinnern. Unser Gewissen ist ruhig."

Wer immer sein „ruhiges Gewissen" so stark betont, wie dies Churchill gerade in jenem tragischen Augenblick, in dem der neue Weltkrieg eröffnet wird, tut, der pflegt im allgemeinen ein besonders schlechtes Gewissen zu haben.

## Grenzen der Rüstungsproduktion der USA

× **Genf,** 1. Dezember. Der Zahlenrausch der amerikanischen Rüstungsprogramme ist heute bereits vielfach einer sachlicheren Anschauung der Dinge gewichen. So bemerkte die „Times" kürzlich, daß die nordamerikanische Aufrüstung viele Fehlzündungen zur Folge gehabt habe. Vor allem sei davon die Quantität der Rüstungsproduktion betroffen worden. Die Mißerfolge seien in der Hauptsache auch auf die schlechte Planung zurückzuführen. Infolge der Begrenztheit der Arbeitskräfte und Materialien habe nun eine Kürzung der ehemaligen Rüstungsprogramme vorgenommen werden müssen.

## Das Eichenlaub aus den Händen des Führers

dnb **Aus dem Führerhauptquartier,** 1. Dezember. Der Führer empfing Montag in seinem Hauptquartier den Kommandeur der Fallschirmjäger-Brigade, Generalmajor Bernhard Ramcke, und überreichte ihm das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Ferner empfing der Führer den Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader Hauptmann Heinrich Schweickhardt und überreichte ihm das am 30. Oktober für seine unermüdliche Einsatzbereitschaft und beispielhafte Tapferkeit verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

## Eichenlaub für zwei Sturzkampfflieger

□ **Berlin,** 1. Dezember. Der Führer verlieh Hauptmann Lang, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, und Oberleutnant Börst, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihnen folgendes Schreiben: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 148. (bzw. 149.) Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

## Fünf neue Ritterkreuzträger

□ **Berlin,** 1. Dezember. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Louis Tronnier, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberst i. G. Siegfried Westphal, in der deutsch-italienischen Panzerarmee; Oberleutnant Max Wippermann, Zugführer in einem Flak-Regiment; Kapitänleutnant Günther Müller und Kapitänleutnant Carl Emmermann.

## Reichssportabzeichen für Verfehrte

□ **Berlin,** 1. Dezember. Im Kuppelsaal des Reichssportfeldes der Reichshauptstadt vollzog der Reichssportführer von Tschammer und Osten am Montag mit der Verleihung der ersten, neu für den Verfehrten geschaffenen Reichssportabzeichen einen Akt, der die Stellung des verwundeten Soldaten im deutschen Volke in strahlendstem Licht erscheinen ließ. Der Führer gab dieser Auszeichnung ein Geleitwort mit, das seine Bedeutung kennzeichnet:

**„Der Reichssportführer hat mit meiner Zustimmung für verwundete und sonstige körperbehinderte Männer eine besondere Klasse des Reichssportabzeichens geschaffen. Möge diese Auszeichnung jeden ermutigen und anspornen, die von ihm mannhaft getragenen Schäden zu seinem Besten und zum Nutzen unserer Volkskraft zu überwinden. Adolf Hitler."**

58 verwundete Offiziere und Mannschaften sowie körperbehinderte Volksgenossen durften die Auszeichnung als erste in Empfang nehmen. Die Verleihungsbedingungen gehen von der Erkenntnis aus, daß der Verfehrte nichts geschenkt, sondern vielmehr eine besondere Leistung vollbracht haben will. Die Bedingungen sind nach jahrelangen Erfahrungen der Sportheilstätte Hohenlychen und der Lazarette entstanden und für bestimmte Körperschäden wie für Gesunde festgelegt.

## Tani: „Hand in Hand"

△ **Tokio,** 1. Dezember. Anläßlich des 2. Jahrestages der Unterzeichnung des japanisch-chinesischen Vertrages und der gemeinsamen Erklärung von Japan, China und Mandschukuo sprachen der japanische Außenminister Tani und der Großostasienminister Aoki auf einer Versammlung führender japanischer, nationalchinesischer und mandschurischer Persönlichkeiten. Außenminister Tani betonte in einer Ansprache, daß die Völker der drei Nationen Hand in Hand vorwärts gehen müssen, um die neue Ordnung in Ostasien zu schaffen.

## Tokio über französischen Verrat

△ **Tokio,** 1. Dezember. Unter Hinweis auf den Führerbrief an Marschall Pétain stellt „Nitschi Nitschi" fest, daß Deutschland nach dem neuen Verrat und Wortbruch hoher französischer Offiziere keine andere Wahl hatte, als Toulon zu besetzen und damit Klarheit zu schaffen. Deutschland habe mit Entschlossenheit vorgehen müssen, um seine großen Ziele nicht zu gefährden.

## Roosevelts Sohn „Chef der internationalen Brigade"

□ **Stockholm,** 1. Dezember. Der Sohn Roosevelts, Elliot, ist zum Chef der internationalen Brigade ernannt worden. Darüber macht sich jetzt die schwedische Zeitung „Folkets Dagblad" lustig und schreibt u. a., man hätte in der Schriftleitung über die Ernennung fünf Minuten lachen müssen. In Gedanken sehe man den Millionenerben, über dessen Oberstleutnantstitel ganz Amerika sich noch immer wundert, an der Spitze der russischen Gangsterbande, die seinerzeit der spanischen Republik viel Kummer bereitet habe. „Ein sonderbares Bild, dieser Plutokratensohn Roosevelts an der Stelle von Andre Marty und anderen Henkern der GPU."

## Politische Kurzmeldungen

**Tokio.** Da Innenminister Yuzawa erkrankt ist, übernimmt der Premierminister Tojo vorübergehend auch die Geschäfte des Innenministeriums.

**Rom.** Die Ausführungen des Staatssekretärs Backe über die Ernährungslage des deutschen Volkes werden von der römischen Montagspresse mit großer Aufmerksamkeit verzeichnet.

**Stockholm.** Die Zahl der Todesopfer bei dem Brand in dem Nachtklub von Boston hat sich auf 477 erhöht.

**Graz.** Zur Inspektion der Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend weilte Reichsjugendführer Arthur Axmann zu einem kurzen Aufenthalt im Reichsgau Steiermark.

**Berlin.** Am 1. Dezember kann der „Zeitungsdienst Graf Reischach" auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken.

**Berlin.** Auf Einladung der Internationalen Rechtskammer trifft am 1. Dezember 1942 eine Delegation des unabhängigen Staates Kroatien in Berlin ein.

# Künst der Rührmack in Den Haag

p. w. **Den Haag,** 1. Dezember. In Fortsetzung des im vergangenen Jahr so erfolgreich begonnenen Westfälisch-niederländischen Kulturaustausches wird zur Zeit die Gauausstellung Westfalen-Süd, die V. Sauerländische Frühjahrsausstellung 1942" unter dem Titel „Kunst der Ruhrmark", unter dem sie vor einiger Zeit auch in Linz im Gau Oberdonau weilte, in der holländischen Hauptstadt Den Haag gezeigt. Hier wurde sie am Sonnabendvormittag in einer Feierstunde, an der führende Persönlichkeiten des deutschen und holländischen politischen und künstlerischen Lebens teilnahmen, im Maurits-Haus eröffnet.

Daß diese Ausstellung, die die erste große repräsentative deutsche Ausstellung in Den Haag ist, im Maurits-Haus untergebracht ist, verdient der für die enge blutsmäßige und historische Verbundenheit der beiden Gebiete symbolischen Bedeutung wegen besondere Erwähnung; denn Johann Moritz von Nassau-Oranien, der dieses Haus erbaute und es von 1633 bis 1644 als Wohnhaus benutzte, war als der neben Wilhelm Schweiger bedeutendste des Nassau-Oranischen Fürstenhauses Statthalter der Niederlande, ihr größter Kolonisator und Städtebauer ein Sohn der südwestfälischen Stadt Siegen, die auch die Heimat unseres Gauleiters Paul Giesler ist. Daß daher der diesjährige Kulturaustausch Westfalen-Süd mit den Niederlanden — bereits im Dezember zeigen die niederländischen Künstler ihre neuesten Werke im Karl-Ernst-Osthaus-Museum zu Hagen, einen besonders erfolgreichen Beitrag zur Vertiefung der Beziehungen zwischen den benachbarten und stammverwandten Ländern leisten werde, betont sowohl Reichskommissar Dr. Seyß-Inquart als auch Gauleiter Giesler in ihren Geleitworten im Ausstellungs-Katalog. Auf der Eröffnungsfeier sprach der Präsident der Niederländisch-Deutschen Kulturgemeinschaft, H. C. van Maasdijk, der die Teilnehmer herzlich begrüßte, insbesondere Stellv. Gauleiter und Oberbürgermeister Vetter und Museumsdirektor Dr. Brüns, deren Initiative und unermüdlicher Arbeit neben der Förderung des Reichskommissars die Ausstellung in erster Linie zu danken sei. Auch sie solle dazu beitragen, eine geistige Brücke zwischen den beiden Völkern zu schlagen. Auch Reichskommissar und Reichsminister Dr. Seyß-Inquart begrüßte den Stellv. Gauleiter und die westfälisch-niederrheinischen Künstler. Die Ausstellung umfaßt 220 Werke der Malerei, Graphik und Plastik, von denen die der figürlichen und Genremalerei und die der Plastik die stärkste Beachtung und das größte Interesse der holländischen Besucher finden.

### Von den Bühnen

Das Lustspiel von Ernst Innocent-Vincze, „Wildvogel", in der deutschen Bearbeitung von Paul Mundorf, kommt Ende Dezember am Thalia-Theater in Hamburg zur deutschen Erstaufführung.

Rilkes noch wenig bekannte dramatische Dichtung „Die weiße Fürstin" wurde auf Anregung von Dr. Johannes Günther von Werner Dickmann mit Musik umrahmt.

Das Stadttheater zu Leitmeritz (Sudetengau) wird am 18. Dezember auf ein Bestehen von 120 Jahren zurückschauen. Aus diesem Anlaß beginnt am 9. Dezember eine Festwoche mit der Uraufführung von „Mengo und Achoka" ein Spiel von Liebe nach einem indischen Märchen von Hans Töpel.

Wolfgang Ulrici schuf die Bühnenbilder zu der am 24. November unter der Regie von Staatsschauspieler Paul Otto herausgekommenen Erstaufführung des heiteren Spiels „Der blaue Strohhut" von Friedrich Michael in der Berliner Soldaten-Bühne.

## Wir hören im Rundfunk:

**Dienstag:** Reichsprogramm: 15.30—16 Uhr Philipp Jarnach in Lied- und Kammermusik mit dem Kunkel-Quartett und Solisten, 16—17 Uhr Neuere Opernmusik, u. a. Zandonai, Wolferthun, mit hannoverschen Opernsängern unter Rudolf Krasselt und Arno Grau. 18.30—19 Uhr Der Zeitspiegel. 1915—19.30 Uhr Frontberichte und politische Sendungen. 20.15—20.45 Uhr HJ-Sendung, Sing- und Spielmusik, Leitung Louis Steiner. 20.45—21 Uhr Deutsche Bläsermusik, Sätze für Luren und Hörner (Preußische Staatskapelle, Singgemeinschaft Lamy und andere). 21—22 Uhr Klassische Operetten unter Franz Lehar, Max Schönherr und andere. 22.20—22.30 Uhr Sportnachrichten. 23—24 Uhr Stimmungsbilder, zeitgenössische Charakterstücke, Leitung Ernst Josef Topitz, Willi Steiner. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr Klassische Konzertmusik, Dirigent Jscha Krejsi. 20.15—21 Uhr Neuheiten zeitgenössischer Unterhaltung, Leitung Max Schönherr. 21—22 Uhr „Eine Stunde für dich", Tanz- und Unterhaltungsmusik mit Otto Dobrindt, Heinzkarl Weigel, Hans Bund, Willy Stech und andere.

# Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 1. Dezember

## Der letzte Monat ist da!

Im altdeutschen Kalender führt der letzte Monat im Jahr, der Dezember, den Namen „Christmonat". In ihm wird das Weihnachtsfest gefeiert, das mit der Einführung des Christentums an die Stelle des altgermanischen Sonnenwendfestes trat. Bei unseren germanischen Vorfahren wurde nämlich um die Zeit, da die Sonne in das Zeichen des Steinbocks eintritt, der Winter beginnt und das Tageslicht wieder zunimmt, das Fest der Wintersonnenwende, das Julfest, gefeiert. Der Göttervater Wotan zog mit seinen Scharen durch die Gaue und streute seinen Segen über die Felder. Dann ruhte das Rechtsprechen, der Klang der Waffen verstummte. Auf den Bergen flammten die Feuer empor aus Freude darüber, daß die Macht der Finsternis durch das siegreiche Licht gebrochen war. Opfer wurden dargebracht und der Jul-Eber verspeist. Nach diesem altgermanischen Jul-Fest wird noch heute der Dezember vielfach in Deutschland Julmonat genannt. Der Name Dezember stammt aus der römischen Zeit. In der altrömischen Zeitrechnung, nach der das Jahr im März begann, war der Dezember der zehnte Jahresmonat, abgeleitet vom lateinischen

**Wir verdunkeln heute von 16.26 bis 8.13 Uhr**

decem, d. h. zehn. Die älteste Zeitrechnung hatte dem Dezember nur 29 Tage zugeteilt, bis Julius Cäsar ihm in dem von ihm aufgestellten Kalender noch zwei Tage hinzufügte. Karl der Große wollte dem Dezember den Namen „Heiliger Monat" geben.

Der Name ist bekanntlich „Schall und Rauch", es kommt auf die Gesinnung an, in der der Abschluß des laufenden Jahres verbracht wird. Noch kann es für jeden von uns heißen: „Ende gut, alles gut!" Das bevorstehende Fest der Nächstenliebe und der Gemeinschaft, das Weihnachtsfest, gibt uns vielfältige Gelegenheit, zu beweisen, daß wir nicht dem krassen Egoismus huldigen, wie er bei verjudeten Demokratien und Plutokraten Richtschnur des Handelns ist, sondern dem echt nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" Je mehr Weihnachtsfreude wir anderen, insbesondere schlechter als wir selbst gestellten, Volksgenossen bereiten, desto größer wird die eigene Weihnachtsfreude sein, desto mehr inneren Gewinn wird uns der letzte Monat des Jahres 1942 bringen und desto reicher an „moralischen Plus-Punkten" werden wir die Schwelle des neuen Jahres 1943 überschreiten können.

## Wie verhälst Du Dich bei Fliegeralarm und bei öffentlicher Luftwarnung?

Das Verhalten der Zivilbevölkerung bei Fliegeralarm gibt immer wieder Anlaß zu Beanstandungen seitens der ausführenden Polizeiorgane. Zur Vermeidung unnötiger Verluste erscheint es angebracht, folgende Hinweise zu geben:

1. **Jeder Volksgenosse ist verpflichtet, sich bei Fliegeralarm luftschutzmäßig zu verhalten.**
2. **Das Gleiche gilt bei Flakbeschuß, auch wenn vorher kein Fliegeralarm gegeben wurde.**
3. **Die öffentliche Luftwarnung (dreimalige Wiederholung eines hohen Dauertones von etwa 15 Sekunden Dauer) bedeutet, daß feindliche Flugzeuge einfliegen, daß aber mit größeren Luftangriffen gerechnet wird. Verkehr und Wirtschaftsleben gehen weiter. Der Abwurf einzelner Bomben ist jedoch nicht ausgeschlossen. Jedem, nicht im Wirtschaftsleben tätigen Volksgenossen, kann daher empfohlen werden, sich auch bei öffentlicher Luftwarnung luftschutzmäßig zu verhalten.**

## Aepfel-Sonderzuteilung für Kinder, Mütter und Kranke

Ab sofort erhalten alle Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren sowie werdende und stillende Mütter und Kranke mit Ausnahme der Krankenhausinsassen, die besonders beliefert werden, und der landwirtschaftlichen Selbstversorger 1 Kilogramm Aepfel als Sonderzuteilung. Näheres ist aus der amtlichen Bekanntmachung der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeiger" zu ersehen.

# Keine Änderung der Voraussetzungen für Rentenbezug

### Erläuternde Mitteilungen der Reichsknappschaft zur Neuregelung der Rentenversicherung im Bergbau

Zu der Neuregelung der Rentenversicherung im Bergbau teilt die Reichsknappschaft erläuternd mit: „Abgesehen von bisher unbekannten Leistungen — wie Leistungszuschlag für Mauerarbeit unter Tage, Bergmannstreuegeld, Beitragserstattung für weibliche Versicherte im Falle der Eheschließung — sieht die Verordnung über die Neuregelung der Rentenversicherung im Bergbau vom 4. 10. 1942 eine grundlegende neue Art der Rentenberechnung für die Fälle vor, die am 1. 1. 1943 noch nicht rechtskräftig entschieden sind. Es ist festgestellt worden, daß in Versichertenkreisen die Befürchtung geäußert wurde, daß wegen dieser gewaltigen Verbesserung der Bezug der Knappschaftsrente nach dem 31. 12. 1942 außerordentlich erschwert werden würde, so daß die Gewährung derselben praktisch nur noch bei Vollendung des 65. Lebensjahres in Frage käme. Diese Auffassung ist grundfalsch. An den Voraussetzungen für den Bezug der Knappschaftsrente (knappschaftliche Invalidenpension) hat sich durch die Neuordnung absolut nichts geändert. Die Knappschaftsrente wird nach dem 31. 12. 1942 dann gewährt, wenn der Versicherte seine hauptberufliche Tätigkeit oder eine im wesentlichen gleichartige und wirtschaftlich gleichwertige Tätigkeit nicht mehr zu verrichten imstande ist, oder wenn er das 65. Lebensjahr vollendet hat. Voraussetzung ist natürlich — wie bisher — daß die genügende Anzahl von Beiträgen entrichtet worden ist. Auch für die Aerzte, die im Rentenfestsetzungsverfahren das erforderliche Gutachten abzugeben haben, gelten die bisherigen Richtlinien. Das gleiche gilt für die Erlangung der Knappschaftsvollrente; auch hier ist an den bisher geltenden Voraussetzungen nichts geändert worden.

Diese Gelegenheit wird dazu benutzt, nochmals darauf hinzuweisen, daß die laufenden Leistungen für die Invaliden um 25.— Reichsmark und für die Witwen um 20.— Reichsmark erhöht worden sind, daß diese Erhöhung aber nur die Berechtigten erhalten, die neben der Pension auch Rente aus der Invalidenversicherung beziehen. Rentner, die nur Pension oder nur eine Rente aus der Invalidenversicherung beziehen, haben auf diese Erhöhung keinen Anspruch."

## Und heute abend . . .

Ab 19.30 Uhr gibt es in der Aula der Städtischen Oberschule für Mädchen in Castrop-Rauxel eine Sonderveranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude". Mit „100 Minuten deutscher Volkshumor" will der Liedersänger zur Laute Hermann Munk aus Hannover alle Zuhörer erfreuen. Willst Du nicht auch zu ihnen gehören? Karten sind an den bekannten Stellen noch zu haben.

## Vorweihnachtsfeier in der Kindergruppe Mitte

Die Kleinen der Kindergruppe Mitte freuen sich schon lange auf die Vorweihnachtsfeier, die am morgigen Mittwoch (2. 12.), 15.30 Uhr, bei Haller am Markt vor sich geht. Mit Lied und Spiel wollen die Kinder ihre Mütter und die Mitglieder des Deutschen Frauenwerks unterhalten, die hierzu herzlich eingeladen sind.

## Das nächste Gastspiel des Westfälischen Landestheaters

**Kl. Bihary: „Die andere Mutter"**

Das nächste Gastspiel des Westfälischen Landestheaters findet am 7. 12. 1942 statt und zwar um 19 Uhr im Wichernhaus. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Die andere Mutter" von Bihary. Mit der Uebersetzung dieses Stückes aus dem Ungarischen ist der deutschen Bühne ein wirkungsvolles Stück geschenkt worden, dessen starke Bewegtheit nicht nur charakteristisch für seine Herkunft ist, sondern auch einem Motiv dient, das die deutschen Zuschauer vom Gemüt her lebhaft zu fesseln vermag: Mutter und Adoptivmutter kämpfen um die Seele des Sohnes. Eine ungewöhnliche, ja romantische Situation führt den eigenartigen Konflikt herbei. Die Aufführung durch das Westfälische Landestheater (Intendant Dr. Franz Hoß) dürfte dem Werke einen volkstümlichen Widerhall verschaffen.

## Margarine an Stelle von Schlachtfetten

Der Anfall an Schlachtfetten ist zur Zeit nur gering. Es ist deshalb nicht möglich, auf die Fleischberechtigungsscheine der Selbstversorger die vorgesehenen Mengen an Schlachtfett abzugeben. Der Reichsernährungsminister hat deshalb bestimmt, daß die Selbstversorger auf die zum Bezug von Schlachtfetten berechtigten Abschnitte der Fleischberechtigungsscheine im gleichen Verhältnis Margarine erhalten.

## Neue Zusatzmarken

Vom 16. November 1942 ab geben die Ernährungsämter u. a. auch neue Lebensmittelmarken (Zusatzmarken) für Schlachtfette aus, die bis zum 30. September 1943 gelten. Die Marken haben eine hellgrüne Farbe. Da die gleichen Marken der ersten Ausgabe bis zum 31. Dezember Gültigkeit haben, müssen somit von den Fleischereien in der Zeit vom 16. November bis zum 31. Dezember die Marken der ersten und zweiten Ausgabe nebeneinander beliefert werden.

## Keine Halbmonatskarten mehr auf der Bochumer und Wittener Straßenbahn

Wie unsere Bezieher aus der gestrigen Ausgabe des „Stadtanzeiger" ersahen, hat die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen-AG. mit Wirkung von heute die Ausgabe von Halbmonatskarten eingestellt. Wie die zuständige Stelle dazu mitteilt, sind die Gründe für den Wegfall der Halbmonatskarte darin zu suchen, daß die Voraussetzungen weggefallen sind, die damals für die Einführung dieser Karte maßgebend waren, nämlich die Arbeitslosigkeit und der wirtschaftliche Niedergang, der die Behörden und Werke dazu zwang, die Monatsgehälter in zwei und mehr Raten auszuzahlen. Ihr Wegfall bringt, so schreibt uns die genannte Straßenbahngesellschaft weiter, eine Papierersparnis und gleichzeitig eine Entlastung der Zeitkartenausgabestellen. Auch dem Schaffner wird die Abfertigungsarbeit durch den Wegfall der notwendigen Prüfung, ob die Karte für die erste oder zweite Monatshälfte gültig ist, erleichtert. Dieses wirkt sich besonders bei der starken Ueberfüllung der Wagen und während der Verdunkelungszeiten aus.

## KdF.-Konzert „Unter südlicher Sonne"

**Italienisch-deutsches Musizieren und Singen bot Stunden der Freude**

Am 4. Abend, den Professor Chartofilax mit seinem Mandolinen-Quartett in unserem Kreisgebiet verbrachte, spielte er im Fellingschen Saale auf. Wie bei Strickmann in Herne, Schneider in Baukau und Borgmann in Sodingen wurde den italienischen Künstlern der auf der appeninischen Halbinsel besonders beliebten und verbreiteten zupfenden und stäbchenschlagenden Hausmusik starker Beifall. Daß unter den Volksgenossen, die den großen Saal leider nicht ganz füllten, sah man erfreulicherweise besonders viele heimische „Zupfgeigenhansl" und Könner auf den Instrumenten, die üblicherweise das „Ensemble" bildeten: zwei Mandolinen sowie je eine Mandola und Gitarre. Für sie war ja auch dies Konzert im besonderen Maße bestimmt, bot es ihnen doch viel neue Anregung und wegweisendes Vorbild.

Die Vortragsfolge wies zu diesem Zweck Spezialnummern italienischer und spanischer Mandolinen-Musik und wurde so auch voll und ganz dem Stichwort „Unter südlicher Sonne" gerecht.

Gleich die „Italienische Rhapsodie" bot in ihrem typisch südländischen Charakter Professor Chartofilax und seinen drei Assistentinnen durch die Verknüpfung von Temperament mit süßer Schwärmerei Gelegenheit, ihr virtuoses Können ins Rampenlicht zu rücken. Stimmführer war die Mandoline des Professors, der ein Feuerwerk von musikalischen Feinheiten und klanglichen Effekten steigen und sein kultiviertes Spiel bewundern ließ.

Das rhythmische Zusammenspiel war nicht weniger zu loben. Auch die Abtönung verriet Spielerfahrung. Die zweite Mandoline gefiel in ihrer gewandten Sekondierung und im typischen Spiel der bald süßlich verträumten, bald stürmisch und leidenschaftlich drängenden chromatischen Terzen; vor allem in der „Serenata", von deren Namen der Abend sein Motto entlehnte, war sie von bewundernswerter Exaktheit und Geschmeidigkeit.

Aufhorchen machte die Mandola, die einen ähnlichen Charakter wie die Viola im Streichquartett hat. Ihr wärmevoller, tiefgründiger Ton prädestiniert sie zu baritonal gelagerten Solostellen.

Gleich kunstvoll, sachverständig und effektvoll wurde die Gitarre gehandhabt, die das klangliche Fundament zu bieten hatte und der damit in dem weitschallenden Programm nicht die geringste Rolle zufiel.

Von den zahlreichen zum Vortrag gebrachten Bravourstücken seien hier nur noch genannt: „Am Meer", „Spanischer Tanz", „La Paloma", „Neapolitanisches Ständchen", „Südliches Nokturno", „Spanischer Marsch". Ein Volkslieder-Potpourri erntete auch nicht geringen Beifall.

Willkommene Abwechslung trug die Dresdner Sopranistin Lotti Orch in die Veranstaltung, die als fesche Soubrette über eine anpassungsfähige, bis in die Höhen weiche kultivierte Stimme verfügt und auch mit Koloratur Eindruck zu machen versteht. Im gemütvoll-launigen und charme-reichen Vortrag bot sie Gesangswalzer, Filmschlager, Operettenstücke und Soldatenlieder, so u. a.: „An der Donau", „Ich bin die Christel von der Post", „Meine Mutter war eine Wienerin", „Neapolitanisches Volkslied", „Wunder", „Heimliches Rufen"; übermütig und humorvoll wurde es bei der „Unschuld vom Lande" und den „Vier Mädchen auf der Bank". Den herzlichen Beifall quittierte sie mit Hans Leips „Vor der Kaserne". Lili-Marlen erwies sich „Unter der Laterne" immer noch als recht zugkräftig, ebenso der „Posten in einsamer Nacht".

Alles in allem ein Abend, der hielt, was man sich von ihm versprach, vielfach sogar mehr bot, als man erwartet hatte.

Fr. J. Pruys.

## Soldaten Hab und Gut besonders geschützt

Vor dem Sondergericht Dortmund stand mit dem Hilfsarbeiter Rudolf Komoß aus Dortmund, der 41 Jahre alte Fritz Lux aus Castrop-Rauxel. K., der schon mit seinen 21 Jahren auf die Bummelbahn geraten war, hatte seine Arbeit aufgegeben und sich herumgetrieben. Um leben zu können, verkaufte er zunächst eigene Kleidungsstücke. Als er „ausverkauft" war, stahl er bei seiner verheirateten Schwester drei Anzüge, zwei Mäntel und andere Sachen seines zur Wehrmacht eingezogenen Schwagers. Abnehmer des Diebesgutes war der mehrfach vorbestrafte 41 Jahre alte L. aus Castrop-Rauxel, der als Hehler zu gelten hat, da er über die unehrliche Herkunft der Sachen nicht im unklaren war. Bevor die Polizei eingreifen konnte, gelang es ihm, bereits zwei der Anzüge zu „verscherbeln". Von dem Verkaufserlös von 250 RM gab er dem K. nur ganze 100 RM. L. nutzte auch sonst die „Konjunktur" in seiner Manier aus. So diente ihm die kriegsbedingte erhöhte Nachfrage nach Kleidungsstücken dazu, um ausländischen Arbeitern erhebliche Geldbeträge abzunehmen. Er gaukelte ihnen vor, daß es ihm möglich sei, Anzüge und Mäntel ohne Punkte zu beschaffen. Es wäre ihm dabei aber nur um Anzahlungen in Höhe von jeweils runden 100 RM zu tun. Abgesehen von einem Fall, wo er einen minderwertigen Anzug „anschob", hatten die Gutgläubigen das Nachsehen. Einigen gab er allerdings, als sie gar zu „aufdringlich" wurden und mit Anzeige drohten, die Anzahlung nach Abzug angeblich gehabter Unkosten für seine Bemühungen zurück. Das Sondergericht Dortmund verurteilte K. zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust und L. zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Und das mit Recht: denn der deutsche Soldat soll die Gewißheit haben, daß seine in der Heimat zurückgelassenes Eigentum unantastbar ist und daß mit schwersten Strafen geahndet wird, der es sich in verbrecherischer Absicht einfallen läßt, sich daran zu vergreifen.

# Tirol am Atlantischen Ozean

Gebirgsjäger auf „unkriegerischer Kriegsfahrt" durch Norwegen – Von Karl Springenschmid

2. Fortsetzung.

Der Feind, schon kann man jeden einzelnen erkennen, steht ruhig und starrt auf die stürmenden Jäger. Keiner weicht von der Stelle. Keiner, der sich auch nur zurückwenden würde. Es gilt, das Gehölz zu halten bis zum Letzten. Ein zäher Feind!

Recht so denken die Jäger. Es kracht und knallt um das Gehölz.

Der Tschullerer hat den Gurt ausgeschossen und reißt das Gewehr hoch.

„Hund!" schreit er, „Hund . . .!"

Der Gamsl neben ihm, die andern im Sprung mit dem blanken Seitengewehr.

„Aushalten!" schreiten der Alte, „nit umbringen, aushalten!"

Der Tschullerer aber, noch mitten im Sturm, wuchtet den Kolben nieder.

Das kracht in den Latten. „Höllsakra!" flucht er.

Der Alte springt von einem zum andern. Er schaut bloß, wie er die Wut, die er losgelassen hat, wieder bändigen kann.

„Nit hinmachen, Jager! Wir brauchen sie noch!" Und er nimmt von den feindlichen Soldaten zusammen, was er erreichen kann, damit sie nicht ganz draufgehen.

Der Tschullerer aber ist jetzt in seinem besten Zorn. Er hält die vorlaufende Figur wie einen Feind, den er selber erwürgt hat, in seinen Fäusten hoch und flucht: „Lauter Pappendeckel, Hölltuifl, höllischer! Wann kriagen mier amol ein richtigen Feind, so ein aus Fleisch und Bluat?"

Und dann haut er die Figur auf den Haufen hin, wo die andern liegen.

„Ischt Kriag oder nit?" fragt er rundum und wischt sich den Schweiß von der Stirn.

„I versteh dös ah nit, Tschullerer!" nickt der Gamsl, „wegen was mueß der Mensch um halb zwoa bei der Nacht, im besten Liegen außer in die Kälten, in die Finsternis, in den Regen, mit dem Floßsack übers Wasser und auf den Berg durch die nassen Stauden und über die Wänd, bloß wegen so an Franzosen, an pappendeckelnen!"

„Aufgmalt ischt alles!" schreit der Tschullerer und versorgt sein Gewehr wieder. „Es gibt lei mehr an aufgmalten Kriag, koan wirklichen nit. Mier ischt dös hiez zu dumm. I geah zum Alten, da kriag i an Urlaub."

„An aufgmalten", meint der Muigg bissig.

„Aufgmalt oder nit", flucht der Tschullerer, „ i hab gnue von dem Pappendeckelkriag, dem verdammten. Mi könnts selber aufmalen in der ganzen Größ, als Brustfigur oder vorlaufend, wia ös wöllts. Bei söllene Scheibenfranzosen wards mit aufgmalte Gebirgsjager ah leicht fertig. Da brauchts koane echten nit!" —

Die Kompanie sammelte sich im Steinbruch. Es dauerte lange Zeit, bis die letzten Feinde aus den Büschen herausgeklaubt waren und auf einen Haufen zusammengetragen wurden. Dann nahm jeder etliche von den Figuren über die Schulter.

Die Kompanie rückte ab.

„Praktisch", grinste der Pawlitschek und zog eilig mit seinem Kamm den Scheitel nach, „praktisch, wann aner den Feind so auf die Schulter nehmen kann und hamtragen zum Kaffeekochen oder so . . ."

„Du bischa ja selber lei aus Latten, nit aus Knochen und hascht Pappendeckel, wo mier Tiroler Fleisch ham", stieß der Tschullerer zornig hervor, „aber i, i geah hiez auf Urlaub hoam. Da hab i dös Holz steahn im Jochberger Wald, lärchene Bäum sechsmertige. Söllene Bäum! Dö brauchen a Schneid und a Kraft. Dös is gscheiter als dös Spielzeug da mit dö Hallodifranzosen."

Der Pawlitschek schnupfte ärgerlich auf. „Ein intelligenter Mensch . . ." begann er.

„Es gibt halt so gewisse Soldaten", fiel ihm der Tschullerer ins Wort, „dö führn liaber den Kriag aufgmalt auf Scheiben als an wirklichen. Aber mier in Tirol . . ." Der Zorn blitzte aus seinen Augen. „Mehr als a halbs Jahr schon, seit Lemberg, ham mier nix als lauter Pappendeckel. Ehvor mier nit wirkliche Franzosen kriagn, lebendige, dö in die Stauden hocken und schiaßen und stürmen und rennen, pack i liaber meine Lärchbäum an, dahoam im Jochberger Wald."

„Ein intelligenter Mensch", begann der Pawlitschek wieder, „sollte schon längst erkannt haben . . ."

Aber er wurde wieder unterbrochen, denn die Kompanie hatte jetzt eine richtige Straße unter den Nagelschuhen, das klang fest und sicher durch die Reihen.

Immer mehr Licht kam aus dem Himmel. Man sah schon, wie die Jäger dampften in der Nässe. Stück um Stück kam nun auch die Gegend selber aus der Finsternis heraus, die weiten, sanften Höhen des Rheintales, erdfarben noch, wo die Weingärten lagen, im jungen Grün der Buchen auf den Höhen.

Die Kompanie, nach dem schweren Nachtgefecht, holte tief Atem und dann hallte das Lied hinaus in den dämmernden Morgen.

Sie schwenkten die Straße ein in das Ahrtal. Als die Sonne über die Höhen aufging, stand die Burg Landskron auf dem steilen Berg vor ihnen und zu Füßen lag Heppingen, das liebe, kleine Dorf, die Heimat der 15. Kompanie seit vielen Wochen.

Rascher griffen die Jäger aus.

Nur der Tschullerer war noch immer nicht in seinem inwendigen Gleichgewicht. „Der ganze Kriag kann mir aufgmalt werden", sprach er plötzlich ganz ohne Zusammenhang, als wäre ihm nur der letzte seiner Gedanken in den Schlund geraten.

Das weckte den kleinen Gamsl auf, der im Marschieren halb vor sich hingedöst hatte. „Pawlitschek", rief er aufwachend, „was mueß ein intelligenter Mensch schon längst erkannt ham?"

Der Pawlitschek, ausgebildet in erstklassiger Herrenbedienung, war gewohnt, mit seinen Kunden bedeutsame Gespräche zu führen. Es war nicht oft, daß er in diesem groben, ungeschlachten Volk aus dem Urgebirge von Salzburg und Tirol, das den größten Teil der 15. Kompanie ausmachte, bedeutsame Gedanken von sich gab.

„Es dauert bei solchen Hirtenvölkern alles länger", dachte er, „als bei Menschen unserer Art."

„Einem intelligenten Menschen kann es nicht verborgen geblieben sein, lieber Gamsl", sagte er jetzt, wie in allen feierlichen Augenblicken in gewähltem Hochdeutsch, „daß unser Bataillon im Laufe der letzten Wochen ständig im Wasser beschäftigt worden ist."

Da horchten auch die andern auf.

„Red, Pappendeckelsoldat damischer", rief der Tschullerer.

Der Pawlitschek ließ sich Zeit. Er kostete die Situation voll aus. Jetzt drehte sich sogar der lange Doktorgefreite vorn beim zweiten Gewehr nach ihm um, der doch ein Referendar war oder so etwas.

„Wie meinen Sie das, Pawlitschek?"

Der Pawlitschek holte tief Atem: „Wenn eine Gebirgstruppe, wie wir doch sind, statt im Gebirge beispielsweise in einem Felsgelände zu üben, ständig, das heißt also mindestens jeden zweiten, dritten Tag nichtsdestotrotz an das Wasser gebracht wird, obwohl sie nicht für das Wasser geschaffen ist, und unausgesetzt Flußübergänge übt . . ."

„Sie meinen das Uebersetzen von fließenden und stehenden Gewässern?" sagte der Doktorgefreite, dem man das fließende Gewässer noch ansah, so dampfte er in der Morgensonne.

„Grad so, Herr Obergefreiter, grad so", sagte der Pawlitschek wichtig.

Der Tschullerer nahm seinen Franzosen auf die andere Schulter, daß er dem Pawlitschek besser auf das Maul sehen konnte. Jetzt fing es an, ihn zu interessieren.

„Es wäre zwar voreilig, aus dieser Tatsache bestimmte Schlüsse zu ziehen", meinte der Doktorgefreite und putzte seine Brille, „es könnte ja auch sein, daß diese Uebungen an fließendem und stehendem Gewässer im Gesamtausbildungsplan der Division . . ."

Wenn der lange Doktorgefreite vom zweiten Gewehr einmal bei der Division angelangt war, dann konnte ihn niemand mehr davon aufhalten; denn wenn er auch bloß ein Maschinengewehr führte, die Division war die kleinste Einheit, mit der er sich noch abgab.

Den Tschullerer aber packte die Wut. „Mier reden vom Verbleib", schrie er dem Doktorgefreiten hin, „und der Pawlitschek soll einmal sagen, was der Mensch kennt."

Der Pawlitschek zog die linke Schulter hoch. „Der intelligente Mensch", sagte er, und sein Gesicht nahm einen bedeutsamen Ausdruck an, „zieht nur aus diesen Tatsachen seine Konsequenzen."

Da wuchtete der Tschullerer, blitzrot vor Zorn, seinen Franzosen dem Pawlitschek über den Grind, daß die Latten krachten.

„Red deutsch, Mensch, sag i!"

Der Pawlitschek brachte seine Frisur wieder in Ordnung. „Es wird viel Wasser geben in der nächsten Zeit", sagte er und schaute undurchsichtig die andern an.

„Wos hoaßt dös, viel Wasser? Viel Wasser ischt überall."

„Nicht überall", sagte der Pawlitschek hartnäckig und prüfte vorsichtig seine Frisur.

Fortsetzung folgt.

# Halbzeit auf Westfalens Fußballfeldern

## Wieder nur zwei Tore für Schalke / Wann bekommt der Kreisel wieder seinen Auslöser? Diesmal Urban als Mittelstürmer / Mannschaften, die mit den Knappen ins Endspiel kommen möchten / Abschied von den Galoppern

**Von unserem kg-Sportmitarbeiter**

Castrop-Rauxel, 1. Dezember

Die westfälische Gauklasse hat den Schlußstrich unter die erste Serie gezogen. Knapper als man allgemein erwartet hatte, behielt im letzten Punktetreffen der Herbstserie der Deutsche Meister Schalke 04 die Oberhand über die Dortmunder Borussen, denn es sprang nur ein 2:0-Sieg in der Schalker Glückauf-Kampfbahn heraus. Das unterstreicht wieder einmal die Formkrise, in der sich der Schalker Sturm unzweifelhaft befindet und die letzten Endes auch zur Niederlage in dem Pokalendspiel gegen die Münchener „Löwen" führte. Die Schalker versuchten es an diesem Wochenende sogar mit zwei Mittelstürmern. Am Samstag, an dem die Knappen als Gast beim LSV. Gütersloh weilten und hier kaum auf ernsthaften Widerstand stießen, stand der junge Burdenski in der Schalker Angriffsmitte, am Sonntag im Kampf gegen die sich verbissen zur Wehr setzenden Dortmunder Gelbblusen, stellte sich Urban als Angriffsführer vor. Burdenski schoß drei Tore, Urban keins. Aber das ist nicht der Maßstab, den man hier anlegen kann, denn, wie schon gesagt, die Borussen leisteten überraschend starke Gegenwehr. Aber wir glauben, daß der drahtige Schalker Nachwuchsspieler auch von Haus aus mehr Eignung für diesen Posten mitbringt als der Linksaußen der Nationalelf. Denn bei Urban trat unverkennbar in Erscheinung, daß er wie alle Schalker Stürmer, die schon ihre Jahre auf dem Buckel haben vom Schalker Kreisel nicht mehr loskommen kann. Sie alle, die um das Schwägerpaar Szepan-Kuzorra herum groß wurden, sind nun mal zu sehr verliebt in das Ballgeschiebe und in die Ballpassagen, die da auf dem grünen Rasen hingezaubert werden und die mancher Elf schon den k.o. gaben, ehe sie überhaupt ins Spiel gekommen war. Dieses Kreiselspiel verliert aber seine tödliche Wirkung, wenn sich die gegnerische Deckung darauf einzustellen weiß, und wenn sich der Kreisel zu gemächlich dreht, wenn den beteiligten Akteuren die erforderliche Schnelligkeit fehlt. Das haben auch die 60er aus München bald spitz gehabt, hat sie in ihrem Selbstbewußtsein erstarkt und sie befähigt, im entscheidenden Moment zuzuschlagen. Kurzum Schalkes Stürmerspiel braucht sozusagen einen Auslöser, einen Mann, der schnell und energisch genug ist um das Brillantfeuerwerk, daß die Schalker Ballkünstler so oft abbrennen, gleichsam mit einem Raketenknall zu beschließen, mit einem saftigen Torschuß oder sonst der beherzten Ausnutzung der herausgespielten Torchance. So einfach im Wege des Schulfußballs, einer für das Auge immer noch bezaubernden Fußballdemonstration läßt sich ein energiegeladener Gegner, der etwas von der Deckungstaktik versteht, und auch sonst über das erforderliche Rüstzeug verfügt, eben nicht mehr „einkreiseln". Das zeigte im Olympia-Stadion der Kampf um die Trophäe des Reichssportführers und das unterstrich jetzt dies „simple" Meisterschaftsspiel gegen eine vom Abstieg bedrohte Elf.

Denn die Dortmunder Borussen sind nun „mit in der Masse". Sie müssen mit der Bielefelder Arminia, der Herner Westfalia und dem STV. Horst-Emscher darum besorgt sein, ihren Verbleib in der Gauklasse sicher zu stellen, wobei es zwischen diesen Mannschaften noch zu erbitterten Kämpfen kommen wird. Ob sich auch für die Martener Arminen dabei noch ein Hoffnungsfünkchen auftut, müssen schon die nächsten Sonntage zeigen. Viel Hoffnungen wird man sich im Lager unserer Nachbarn ja wohl nicht mehr machen. Was die Borussen angeht, so fällt es demjenigen, der die Bierstädter im Kampf gegen Schalke sah, schwer daran zu glauben, daß diese Elf ins Gras beißen muß; denn sie brachte doch noch erstaunliche Energien auf und hinterließ auch spielerisch keinen schlechten Eindruck. Eine der markantesten Erscheinungen unter den Dortmunder Spielern war neben dem hünenhaften Mittelläufer Stachorra August Lenz, der frühere Nationalstürmer. Der temperamentvolle Blondschopf ist noch immer der alte unermüdliche Rackerer, der hinter jedem, auch noch so aussichtslos scheinenden Ball herwetzt, und der mit seiner Einsatzfreudigkeit auch seine Mitspieler zu einer außergewöhnlichen Leistung aufreißt. Es hätte nicht viel gefehlt und „August" hätte auch diesmal sein Tor geschossen . . . Doch zurück zu Schalke und seinen derzeitigen Stürmersorgen. Bei normalen Verhältnissen würde man am Schalker Markt darüber kaum ein Wort verlieren, würde man hier schon Rat wissen aber unter den derzeitigen Verhältnissen kann sich auch der sechsfache Deutsche Meister nicht einfach den Mittelstürmer aus den Aermeln schütteln, wird es wohl auch für die nächste Zeit für die Knappen ein Problem bleiben, wen sie Mittelstürmer spielen lassen sollen!

Auf die Favoritenstellung Schalkes im Westfalengau hat das wohl kaum Einwirkung; die Frage ist vielmehr die, ob Schalke 04 auch im Frühjahr, wenn es zu den entscheidenden Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft geht, wieder auf den Thron erhoben werden kann. Es taucht ja schon jetzt ein „neuer" Endspieltip auf, nämlich wieder mal: Schalke — München 1860; denn die „Löwen" setzten auch am Sonntag ihren Siegeszug fort und halfterten den bisherigen Tabellenführer im Gau Bayern durch ihren 4:0-Sieg über Bayern München ab. Mit ihrem Wiederauftauchen bei den Gruppenspielen um die „Deutsche", denn vermutlich wird man wieder zu diesem Austragsmodus zurückkehren, ist natürlich die Möglichkeit gegeben, daß sie dann wieder mit den Knappen zusammenkommen. Aber es sind da noch eine ganze Reihe von anderen Mannschaften, die den sehnlichen Wunsch haben, an Schalke 04 ihr Mütchen zu kühlen. In eine wahre Bombenform hat sich der VfR Mannheim gespielt, der im Gau Baden zum Hecht im Karpfenteich geworden ist und am Sonntag Phönix Karlsruhe, einem der Deutschen Meister aus der Zeit vor 1914—18, auf eigenem Platz mit 17:0 (!) überfuhr. In Nordbayern hat sich der 1. FC. Nürnberg auf seine alte Tradition besonnen und will im großdeutschen Fußballkonzert wieder mit die erste Geige spielen. Der „Klub" mußte sich allerdings diesmal mächtig ins Zeug legen, um den VfB. Bamberg mit 4:2 niederzuhalten. Ueberzeugender fiel der Sieg des 1. FC. Schweinfurt aus, der Viktoria Aschaffenburg mit 8:0 abfägte. Die Mannen um Kupfer und Kitzinger bleiben für Nürnberg auch weiterhin ein gefährlicher Rivale. Die früher so stolze Spielv. Fürth hatte ihr Kratzen, um sich mit 3:2 die beiden Punkte von der Fürther Post zu holen. In Sachsen befand sich der Dresdener SC. mal wieder in der Rolle des Zuschauers. Auch für ihn wäre natürlich ein Endspiel mit Schalke 04 die Krönung des so erfolgreich begonnenen neuen Spieljahres. Im Gau Mitte eilt Dessau 05, gleichfalls ein alter Rivale von Schalke, von Sieg zu Sieg und kam mit dem 2:0-Erfolg gegen die Spielv. Erfurt der Gaumeisterschaft wieder ein Stück näher. Im Sportgau Hessen-Nassau sinnen die Offenbacher Kickers auf Revanche für die 6:0-Niederlage in der Schalker Glückauf-Kampfbahn. Sie kehrten diesmal aus Hanau mit einem 4:1-Sieg heim und werden sich den ersten Tabellenplatz wohl kaum noch streitig machen lassen. Im Gau Württemberg schüttelte der Altmeister Stuttgarter Kickers mit 2:0 die bedrohlich gewordenen Stuttgarter Sportfreunde ab. In Hamburg und Berlin ruhte der Punktekampf, aber auch Blau-Weiß Berlin und Viktoria Hamburg, die derzeitigen Tabellenführer der beiden Gaue, wären Gegner bei den Gruppenspielen, mit denen zu rechnen sein würde. Im Gau Weser-Ems behauptete sich die tüchtige Wilhelmshavener Matrosenelf weiter vor Werder Bremen in Front. Sie kam in Osnabrück über die 97er zu einem 3:2-Sieg. Mit dem gleichen knappen Ergebnis holte sich Werder die Punkte von Schinkel 04. In den übrigen Gauen tat sich weiter nichts von Belang, abgesehen von den westdeutschen Gauen.

Am Niederrhein ist nach wie vor Hamborn Trumpf. Aber beide Hamborner Mannschaften mußten sich diesmal mit einem knappen Sieg zufrieden geben. Westende behielt gegen den VfL. Benrath mit 3:2 die Oberhand, während Hamborn 07 sich mächtig ins Zeug legen mußte, um mit 2:1 dem Neuling Union Krefeld die beiden Punkte abzuknöpfen. TuS. Helene machte hingegen mit Rot-Weiß Essen nicht viel Federlesens und schoß einen 7:0-Sieg heraus. Die drei Mannschaften haben sich nun von dem Feld abgesondert und werden vermutlich auch die Entscheidung unter sich ausmachen. ETB. Schwarz-Weiß Essen holte sich mit einem 5:1-Sieg über den Tabellenletzten SSV. Wuppertal zwei Punkte und konnte damit Union Krefeld hinter sich lassen. Möglich also, daß die Leute vom Uhlenkrug sich doch noch herauspauken. Im Gau Köln-Aachen will es der letztjährige Gaumeister VfL. Köln 99 wissen. Pingst 05 wurde im Weidenpescher Park mit 14:1 in Grund und Boden gespielt. Aber auch der an zweiter Stelle liegende VfR. Köln machte mit Alemannia Aachen ganze Arbeit und schickte die Elf aus der Printenstadt mit 7:2 nach Hause. Hingegen fiel der Mülheimer SV. noch weiter zurück. Er verlor gegen Viktoria Köln mit 6:5. Noch weiter nach vorn hat sich der Bonner FV. mit seinen beiden jungen Schalker Gastspielern in der Läuferreihe gearbeitet. Diesmal brachten die Universitätsstädter Köln-Sülz 07 eine 3:1-Niederlage bei. Behalten die 99er ihre Form, gehören auch sie mit zu dem Kreis der Mannschaften, die man im Hinblick auf die Ereignisse im Frühjahr im Auge behalten muß. Wie schon dieser flüchtige Streifzug zeigt, es ist durchaus nicht so, als ob Schalke 04 und München 1860 allein auf weiter Flur ständen. Vielmehr deutet alles darauf hin, daß es bei dem Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1943/44 recht interessant werden wird!

Kehraus wurde am Sonntag auf der Rennbahn in Mülheim-Raffelberg gehalten. Die beiden Abschiedstage hatten die westdeutschen Turffreunde noch einmal vollzählig auf die Beine gebracht. An beiden Tagen gab es trotz verschiedentlich recht schmaler Felder interessanten Sport, wobei dem Samstag das Gastspiel des Berliner Jockeys Hans Zehmisch das Gepräge gab. Er war eigens nach dem Westen gekommen, um sich das Championat zu sichern, was ihm durch zwei Siege, auf den famosen Dreijährigen Patrizier und Perfektus, auch glückte; denn damit rückte er seinem Rivalen, dem ewigjungen Otto Schmidt um vier Punkte voraus. Daß Zehmisch mit seinem Abstecher nach dem Westen eine gute Nase gehabt hat, zeigte sich am Sonntag bei den Schlußrennen in Berlin Karlshorst. Während Zehmisch hier völlig leer ausging, steuerte „Otto" Erlkönig und Vulkan zum Siege und kam damit bis auf zwei Punkte an den neugebackenen Champion heran. Also hat der westdeutsche Turf die Entscheidung in diesem spannenden Reiterduell gebracht. Während die Galopper nun den verdienten „Winterschlaf" antreten, werden die Traber auch weiterhin fleißig am Werke sein, so daß der Besuch auch der Gelsenkirchener Trabrennbahn eher noch stärker werden wird in diesen Wintermonaten. Am Sonntag gab es hier übrigens mal wieder die gewohnten Ueberraschungen. Daß jedoch die Rennleitung entschlossen ist Formverschleierungen nach Möglichkeit zu unterbinden, zeigte das Laufen von Iron Fellow. Der „eiserne Bursche" der kürzlich bei „tiefem Boden" so überraschend auftauchte und „Start — Ziel gewann", mußte diesmal ohne Wetten sein Rennen heruntertraben!

### Das Ringen um die Punkte

Die alten Castroper haben nun die erste Serie verlustlos abgeschlossen. Der zweistellige Sieg läßt hoffen, daß sie auch in der zweiten Hälfte des Ringens um die Punkte die Tabellenspitze erfolgreich verteidigen werden.

Am nächsten Sonntag spielen:

VfL Herne — Fortuna Herne
VfL Habinghorst — Germania Herne

Die Habinghorster, die Sonntag gegen den Tabellenletzten Fortuna Herne mit 1:4 verloren, werden den Germanen gegenüber auch auf eigenem Platz einen nicht leichten Stand haben, obschon diese auch am Schluß der Tabelle (drittletzte Stelle vor Herne-Süd) stehen.

### Lebensmittelkarten: „Führerpaket"

Die Ausgabe des Führerpaketes an alle Osturlauber, die sofort nach der Ankündigung in der Rede des Herrn Reichsmarschalls einsetzte, hat allgemein große Freude ausgelöst. In manchen Fällen war und ist es auch heute nicht möglich, die Lebensmittelpakete an die Verteilungsstellen auszugeben. Das trifft insbesondere für Verwundete und Kranke zu, die nicht in der Lage sind, das Paket entgegenzunehmen. Damit diese Berechtigten ebenfalls in den Genuß der Lebensmittel kommen, hat der REM. jetzt besondere Lebensmittelkarten „Führerpaket für Osturlauber" eingeführt. Diese Karten werden ausschließlich durch den Beauftragten des Reichskommissars Ukraine für die Führerpaketaktion oder die von diesen beauftragten Stellen ausgegeben. Diese Lebensmittelsonderkarte enthält Einzelabschnitte im Werte von je 500 Gramm über insgesamt 2,5 kg Weizenmehl, 1 kg Zucker 1,5 kg Nährmittel, 1 kg Butter und 1 kg Fleisch oder Fleischwaren. Die Einzelabschnitte der Karte sind bis zum 31. Mai 1943 gültig. Auf die mit Nährmittel bezeichneten Abschnitte können auch Teigwaren und Kartoffelstärkeerzeugnisse bezogen werden, und zwar in dem Verhältnis, wie es am Ausgabeort für die Verbraucher allgemein vorgeschrieben ist. Osturlauber, die das Führerpaket oder die Sonderzuteilungskarte nicht erhalten haben, müssen sich unmittelbar an die Dienststelle General z. b. V. IV OKH/AHA, Berlin W 15, Pariser Straße 1, wenden.


†

Nach Gottes hl. Willen verschied Samstag, 16.45 Uhr, mein innigstgeliebter, stets um mich besorgter Mann, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter (1035

**Paul Heimann**

im Alter von 37 Jahren. Er starb infolge eines Unglücksfalles nach schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente.

In tiefem Leid:

**Frau Hedwig Heimann** geb. Stachowiak
**und Anverwandte**

Castrop-Rauxel 1, den 30. November 1942.
Schweriner Straße 2

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 2. Dezember, 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus, Schweriner Straße 2. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 8 Uhr, in der St.-Franziskus-Pfarrkirche zu Schwerin.

**Danksagung**

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. (D317

**Heinrich Duschinski,** Metzgermeister.

Castrop-Rauxel 1, im Dezember 1942.

*Enthärten braucht Zeit*

und deshalb lassen Sie auch DALLI-Bleichsoda Zeit dazu, Kalk und Eisen im Wasser unschädlich zu machen. DALLI-Bleichsoda soll eine knappe halbe Stunde allein im Wasser wirken. Dann erst gibt man das Waschpulver hinein. Nur so vermeiden Sie Waschmittel-Verluste und Wäscheschäden.

**DALLI**

*hilft durch guten Rat!*

**Trauer-Drucksachen** liefert schnell die Druckerei **Geschw. Schmitz**

**Bandsäge**

zu kaufen gesucht. (351

Einrichtungshaus
H. u. E. Straßburger, Bochum
Fernruf 67641

**Putzhilfe**

sofort gesucht. (K957

Frau Kuhn, Castrop-Rauxel 1
Wichernhaus.

**Schönes Zimmer**

an alleinstehende Frau zu vermieten. (I111

In der Recke 8.

**120 qm Maschendraht**

für RM. 70.— zu verkaufen.

Bonse, Castrop-Rauxel 2
Sofienstraße 2 I.

Fuchspelz gegen guten Zimmerofen (P542

**zu tauschen gesucht**

Angebote unter Nr. 2335 an den Stadtanzeiger.


**Amtliche Bekanntmachung**

**Betrifft: Verteilung von Aepfeln**

Ab sofort erhalten alle Kinder u. Jugendliche bis zu 18 Jahren sowie werdende und stillende Mütter und Kranke mit Ausnahme der Krankenhausinsassen, die besonders beliefert werden, u. der landwirtschaftlichen Selbstversorger 1 kg Aepfel als Sonderzuteilung. Von dieser Sonderzuteilung sind die Juden und Ausländer ausgeschlossen. Die Ausgabe erfolgt auf Abschnitt N 36 der Nährmittelkarte 43 für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren und auf besondere Berechtigungsscheine für die übrigen Bezugsberechtigten. Die Berechtigungsscheine sind bei der zuständigen Ausgabestelle zu beantragen und abzuholen.

Bei der Ausgabe ist der Abschnitt N 36 der Nährmittelkarte 43 abzutrennen. Diese Abschnitte und die eingenommenen Berechtigungsscheine sind von den Kleinverteilern bis spätestens zum 18. Dezember 1942 der Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes gegen Erteilung einer Empfangsbescheinigung einzureichen.

Verstöße gegen diese Bestimmungen werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung bestraft.

Castrop-Rauxel, 30. Nov. 1942.

**Der Oberbürgermeister.**


**Gloria** zur Schuhpflege **sparsam verwenden!**

Ordentlicher
**Zeitungsbote**
oder zuverlässige
**Botin**
zum sofortigen Eintritt gesucht.

NOVOPIN

**Leere Flaschen sind Rohstoffe**

*und gehören nicht in den Mülleimer. Wir bitten deshalb alle Verbraucher von*

**NERVPIN-SOLVOMIXT CAMPHOPIN**

*und den übrigen bewährten Novopin-Präparaten, alle leeren Flaschen ihrer Bezugsquelle zuzuleiten. Sie erleichtern uns dadurch die Lieferung*

**NOVOPIN-FABRIK** SCHÖNING & WULF, BERLIN-JOHANNISTHAL

**Drucksachen**
**für Handel und Industrie**
liefert schnell und preiswert
Druckerei des
**‚STADTANZEIGER'**



Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2.— RM monatlich. Druck und Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel; verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Fr. Jos. Pruys, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.



**Metall entfetten**

**Für die Metallindustrie**

**Maschinen reinigen — Putzlappen entölen** schnell und durchgreifend **mit Benzanul. Nicht feuergefährlich,** säurefrei. Entwickelt keine gesundheitsschädl. Gase. Verlangen Sie bitte unverbindl. Prospekt Z 549.

**Alfred Jacobi, Chemnitz Z 549, Schließfach 304, Benzanulfabrik.**





Angenommen, Sie haben bisher alle vier Wochen Wäsche gewaschen; wie wäre es, wenn Sie ab jetzt nur in jeder fünften Woche waschen würden, ohne dabei mehr Wäsche als bisher zu verbrauchen?

Wissen Sie, daß Sie dadurch genau den vierten Teil der Ihnen zur Verfügung stehenden Waschmittelmengen sparen und also besser als bisher auskommen könnten? Würde das nicht zumindest den Versuch lohnen?

Es ist wirklich nicht allzu schwer, diese fünfte Woche, die schon vielen, vielen Hausfrauen zur Selbstverständlichkeit wurde, auch bei Ihnen einzuführen. Allerdings müssen Sie es richtig machen! Die Wäsche einfach länger im Gebrauch haben und dadurch viel schmutziger werden lassen — das wäre verkehrt. Mehr Schmutz in der Wäsche verbraucht mehr Waschmittel beim Waschen; Sie würden dabei also kaum sparen. Nein,



die Aufgabe lautet: mit der gleichen Wäschemenge fünf statt vier Wochen reichen, ohne daß sie dabei schmutziger wird. Und auch das ist möglich, wenn Sie und auch Ihre Familie stets darauf achten, jede vermeidbare Beschmutzung zu vermeiden. Ermahnen Sie Ihre Familie immer wieder, auf die Wäsche zu achten! Ärmel aufkrempeln beim Händewaschen — das sollte heute so selbstverständlich sein wie das Anziehen eines alten Kittels bei Schmutzarbeiten. Wenn wir Ihnen sagen, daß es sich lohnt, ein altes Tuch oder einen großen Bogen Papier aufs Fensterbrett zu legen, wenn Sie das Bettzeug lüften, dann ist das nur ein Beispiel von den vielen Gelegenheiten, bei denen man Wäsche vor unnötigen Beschmutzungen schützen kann. Natürlich müssen Sie die Wäsche auch richtig waschen!

Vor allem: weichen Sie die Wäsche lange genug ein und halten Sie sich stets an die Waschanleitung auf den Paketen. Denken Sie an die so wichtige Forderung unserer Zeit: **SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!**